

Abstract

Deliberative Politik.

Öffentlichkeit, Demokratie und politische Partizipation

von Bettina Lösch

Die modernen Diskussionen über politische Theorie scheinen immer häufiger durch modische Neologismen und adjektivische Bestimmungen gekennzeichnet, naheliegend also, unter diesen Trend auch eine Theorie *deliberativer Politik* zu rechnen. Deshalb ist zunächst kritisch zu prüfen, ob ‚Deliberation‘ lediglich ein weiteres Modewort zur Bestimmung von Politik darstellt, oder ob darin ein gehaltvoller Ansatz zu sehen ist, der zu einem emanzipativen und partizipatorischen Verständnis beiträgt. Darüber hinaus scheint auf den ersten Blick eine theoretische Reflexion von Politik angesichts der realen politischen gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen aufgrund der neoliberalen Hegemonie die Privatisierung und Deregulierung des öffentlich-politischen Bereiches auf der Tagesordnung steht, geradezu überflüssig und, wenn nicht sogar nostalgisch-kontrafaktisch, so doch wenigstens äußerst fraglich.

Angesichts derartiger Probleme folgt die vorliegende Dissertation zu deliberativer Politik der allgemeineren Fragestellung, ob – in Anbetracht jener modernen Herausforderungen, dass Politik meist eher als effektives Management denn als gestalterisches und vorausschauendes Handeln begriffen wird – überhaupt eine Chance besteht, differenziert über Politik nachzudenken? Anregung dazu gaben die unterschiedlichen Konzeptionen deliberativer Demokratie aufgrund ihres Bestrebens, den deliberativen Meinungs- und Willensbildungsprozess und die politische Beteiligung stärker gewichten zu wollen. In diesem Sinne geht es darum, das Verhältnis von ‚Deliberation‘ und ‚Politik‘ zu bestimmen und die dieses Verhältnis konstituierenden Kategorien – *Öffentlichkeit, Demokratie* und *politische Partizipation* – in ihrer eigenen kategorialen Bestimmung sowie in ihrem Bezug zu Deliberation zu befragen und zu analysieren.

Methodisch basiert die Untersuchung auf einer textanalytischen Herangehensweise und einer vergleichenden Literaturrecherche, die sich auf die deutschsprachige sowie US-amerikanische Rezeption deliberativer Demokratie konzentriert. Dabei wurde ein interdisziplinärer Anspruch verfolgt, der sich in der Beschäftigung mit philosophischen und politischen Theorien, gesellschaftstheoretischen wie auch ökonomischen Erklärungsansätzen von Demokratie zeigt.

Zur Differenzierung moderner Öffentlichkeits- und Demokratietheorien wird in der Studie ein eigener Systematisierungsvorschlag vorgelegt, der die Untersuchung durchgehend strukturiert. Zunächst wird eine Analyse klassischer politischer Beratungstypen (I.) vorgenommen, wie sie in der politischen Philosophie idealtypisch vorzufinden sind. Die Bildung von Idealtypen dient dabei der Zuspitzung und Abgrenzung exemplarischer Typen von Beratung und ermöglicht, entgegen einer rein theorie- und ideengeschichtlichen Erörterung, die Klassiker politischer Philosophie in den Kontext der Moderne zu stellen. Um die jeweiligen modischen Zuschreibungen von Demokratie theoretisch zu fundieren, werden in Anschluss an die Diskussion klassischer Beratungstypen verschiedene Theorien moderner Öffentlichkeit (II.) erarbeitet, die grundlegend für die unterschiedlichen demokratiethoretischen Ansätze sind. Entgegen der konventionellen Unterscheidung zwischen klassischer, normativer und realistischer, empirischer Demokratietheorie wird sich im Schwerpunktkapitel zur Unterscheidung moderner Demokratietheorien (III.) an der Trias von *Entscheidung*, *Kontext* und *Beratungsprozess* orientiert. Den kritischen Einwänden gegenüber deliberativen Demokratietheorien wird abschließend versucht mit einer theoretischen Begründung deliberativer Politik (IV.) zu begegnen.